Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 22

Artikel: Reise-Regeln
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reise-Regeln.

(Zur Saisoneröffnung empfohlen.)

§ 1. Wer kein Geld hat, bleibe lieber gleich daheim.

§ 2. Verwundere dich nicht, in den Großstädten die größte Kleinstädterei zu finden.

§ 3. Landsleute, die dich in der Fremde gar zu freundlich anreden, haben meistens ein Anliegen. Daheim kennen sie dich nicht mehr.

§ 4. Roten Wein in Strohfläschchen nennt man Chianti (und Strohköpfe sind es, die daran glauben).

§ 5. Benimm dich recht flegelhaft, so halten sie dich für einen Engländer.

§ 6. Lehn dich auf der Eisenbahn nicht zum Fenster hinaus, wenn dir gegenüber ein schönes Mädchen sitzt.

§ 7. In den Eisenbahnwagen erster Klasse fahren oft auch Halunken erster Klasse, z. B. durchgebrannte Bankdirektoren.

§ 8. Wenn im Gasthof das Treiben eines Hochzeitspaares im Nebenzimmer zu geräuschvoll wird, so nimm Schillers „Tell" zur Hand und deklamiere donnernd: „Bleibt, wo ihr seid, wir sind umringt von Spießen!" und wenn das nichts hilft: „Es führt kein anderer Weg nach Küßnacht, hier vollend ich's!"

§ 9. Das Wort Tunnel stammt englisch vom Wort Tonne und deutsch reimt sich darauf Wonne. Wenn also ein Tunnel Gelegenheit gibt, einen Kuß zu applizieren, vorausgesetzt, daß sie nichts dagegen hat, so liegt das in der Natur der Sache.

§ 10. Am Tisch verlaß dich nicht auf den Dessert. Neben Arabia deserta liegt die Arabia felix.

§ 11. Wenn Fische serviert werden, so greif zu wie ein Jude oder ein Ultramontaner am Freitag, bei den andern Platten zeige dich kosmopolitisch.

§ 12. Als Begleitung ist eine junge Französin angenehmer, als sieben alte Engländerinnen.

§ 13. Man muß sich immer die Nummer des Eisenbahnwagens, in dem fährt, merken, damit man, wenn man ermordet worden ist, reklamieren kann.

§ 14. Einer schönen Aussicht ist man immer sicher, wenn vis-à-vis ein hübsches Mädchen sitzt.

§ 15. Trinkgelder gibt man am besten eingewickelt, so kann man leichter verrufene Münzen anbringen.

§ 16. Wundere dich nicht, wenn dasselbe Futter unter dem Namen Mittagessen 2 Franken, als Déjeuner 3 Franken und als Lunch 4 Franken gilt. Jedem Narren gefällt seine Kappe.

§ 17. Binde nicht jedem Neugierigen an die Nase, was du den Tag über vor hast. Das ist ja das Schönste am Reisen, daß man von den Programmfesseln des Alltagslebens frei ist. Aber eine Reisekette ist noch ärger als eine Fessel.

§ 18. Wenn du im Automobil durch eine schöne Gegend reiserasest, so mach dich durch eine Maske unkenntlich.

§ 19. Ist dein Reisegeld zu Ende, so prophezeie Regenwetter.

§ 20. Rühme den Wirt nicht eher, als bis die Rechnung bezahlt und die Dienerschaft befriedigt ist.

§ 21. Stelle die Stiefel nicht vor die Zimmertür, wenn sie zerrissene Sohlen haben.

§ 22. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Von bösen Mädchen scheint das Sprichwort nichts zu wissen.

§ 23. Wenn du in den Autokasten steigst, so laß das Gewissen daheim und ziehe eine Maske an, daß dich Niemand kennt.

Hochvermehrte Redaktion!

Im Maien kann man viel erleben und sehen wenn man, so wie ich, früh aufsteht und früh zu Bette geht. Erstens beim Frühaufstehen: Da sieht man die Dinge viel nüchterner an als Andere. Man gewöhnt sich an natürliche und gesunde Lebensweise, wenn man sich dafür interessiert, welche Melodie von den Buchfinken und Meisen jeden Morgen frisch vom Blatt wg gespielt wird. Auch wenn der Kukuk uns morgens früh vor fünf Uhr ruft, so stimmt uns das sehr versöhnlich für den ganzen übrigen Tag und wenn uns dann irgend ein Hanack des Tages über etwas „guggagget", so gehen wir darüber mit viel Humor hinweg. Auch die Politik gewinnt für den, der sie aus dem „vorfrühgestückten" Gesichtswinkel betrachtet. Zweitens das früh zu Bette gehen.

Was wir an Brahmanenweisheit abends nach zehn Uhr in irgend einer Beize vernehmen, hat unterm Nagel Platz. Aber Rempelei und brodlose Kunst, die gedeihen gar prächtig zu jener Nachtstunde, wo Mancher seine 4 bis 5 Repetitorien gibt für den gleichen Gegenstand und nachher erst nimmer weiß, was er gesagt hat, so wenig wie sein Nachbar auch.

Also früh in allen Dingen kann Niemand schaden. Deshalb hat auch der Wilhelm Lehmann seine Offiziere von der Aeronautik zum Frühstück eingeladen. Darin liegt, wie in allen derartigen impulsiven Entschließungen des Vielredners und Vielreisers ein Programm. Sein alter Spruch, daß „Blut dicker sei als Wasser", ist an dem noch viel dickern Ohm Eduard zu Schanden geworden. Die nachfolgende Sentenz: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser" war aber sehr wenig geeignet, das englisch-verwandschaftliche Vollblut zu verdicken. Jetzt steht Wilhelm vor einer neuen Etappe und das hochbedeutsame Interesse, welches er der Luftschifferei plötzlich entgegen bringt, sagt seinen Untertanen: „Unsere Zukunft liegt in der Luft!" Darin mag er nun recht haben, namentlich seit Algeziras und Italiens unverkennbar gallischen Neigungen! . . .

Alle Blätter sind des Lobes voll über den 12 1/2 millionischen Aktiv-Saldo der eidgenössischen Staatsrechnung pro 1905 und sogar der Bundesrat spricht von „erfreulichem Resultat". Aber der Heiri, mein witziger Nachbar meinte, da gebe es nichts zu rühmen, am allerwenigsten an den genauen Budgetrechnungskünstlern! . . . Ich mag ihm nicht unrecht geben, denn wenn man in einem Budget-Entwurf die Einnahmen erheblich reduziert einstellt, trotzdem solche zuverlässig viel höher steigen, ebenso wenn die Ausgaben recht hoch angesetzt sind, trotz Bekanntseins viel geringeren Belaufes, da muß denn die definitive Rechnung eine „erfreuliche" werden! . . .

Der neueste Trüppeler wird jetzt gerade im Gebiet der VI. nnd VII. Division abgehalten, von unsern Maikäfern nämlich und es wäre ihm statt unsern braven Rekruten wohl eine recht ausgiebige Genickstarre zu wünschen, damit unsere schönen Wald- und Obstbäume wieder einmal reichen Segen spenden, denn:

Bei gutem Most und seinem Wein
Rasch beff're Zeiten kehren ein!

Nebst Maiengruß in alter Verdrülligung, Ihr

Trülliker.

Müsste gern!

Wenn ich nur wüßte
Wo der Gapon wär';
Gehängt zu sein ist greulich sehr,
Hat er verrät'risch sich verwandelt,
So hat er Geld damit erhandelt.
O Geld! — Franzosen liebens ganz wie er.

Wenn ich nur wüßte
Was im Wege wär',
Warum denn nicht ein Russenheer
Nach Frankreich heut zur Hilf will kommen
Den Geldbaronen und den Frommen,
Nach Bruderherzen-Allianzbegehr.

Wenn ich nur wüßte
Wo der Simplon wär'.
Es drückt mich nämlich viel zu schwer:
Mir fehlte Löffel, Messer, Gabeln,
Am Einweihfeste mit zu schnabeln,
Mich freut kein König wo die Teller leer.

Wenn ich nur wüßte
Wo die Gränze wär';
Ich suchte sie beim Maienkehr;
Die Gränze bei Sozialisten
Und zwischen frechen Anarchisten;
Wer macht die Polizei? — Ich bitte: „Wer?"

Klagelied vom alten Tonhalleplatz.

Die Arbeit geht nur schwer vom Fleck, man möchte drüber lachen,
Es ging mir aus der Gartendreck; da kann man halt nix machen.
Erst bracht' man ihn per Wagen schwer, daß ich bald fertig werde,
Jetzt trägt man in der Tasche her die liebe Mutter Erde.

Ein Dutzend fingen kräftig an, mich herrlich zu planieren,
Elf Mann sind schon gestorben dran bei all dem Zeitverlieren.

Schweißtropfen fielen einzeln nur, man merkt, wo das geschehen;
Weil man auf meiner grünen Flur kann dicke Stellen sehen.

Die Sonne lacht mich heiter an, das heißt: wenn sie tut scheinen,
Doch wenn sie's nicht verhalten kann, fängt sie oft an zu weinen.

Deshalb war auch der Mai so schlecht; es warten alle Kinder,
Daß man mich endlich fertig brächt! — Na, hoffentlich zum Winter. —